

führte und schließlich die Landesvereins-Exkursion am 10. Februar zum Oberrhein, die einige unserer Mitglieder führten.

Erfreulich ist weiterhin die Entwicklung unseres Rundschreibens. 8 Nummern und eine Artenliste der Vögel des Breisgaus sind bisher herausgegeben worden. Die in unserem Rundschreiben erschienenen Sammelberichte, Einzeluntersuchungen, Exkursionsberichte, Anregungen und Hinweise sind auch bei Ornithologen unserer Nachbargebiete freundlich aufgenommen und anerkannt worden. Die Auflage von bisher 50 Ex. ist bereits auf 100 Ex. angestiegen. Außer unseren Mitgliedern im engeren Sinn liefern wir das Rundschreiben auch an Herrn HAAS, den Sachbearbeiter der Avifauna Baden-Württembergs, der Vogelwarte Radolfzell und den Basler Ornithologen SUTTER, SCHWARZ und SÜTTERLIN. In neuester Zeit haben wir gemeinsam mit Dr. SCHNETTER guten Kontakt zu den Straßburger Ornithologen SCHIERER und ISENMANN aufgenommen. Am 26. Februar kamen Herr SCHIERER und Herr ISENMANN aus Straßburg, sowie Herr SCHÖNAUER aus Colmar nach Freiburg gereist, um über ihre ornithologische Tätigkeit zu berichten und eine freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Elsaß und Baden zu erreichen. Wir hoffen, daß nach diesem Informations- und Freundschaftstreffen das gute Verhältnis zwischen Elsässern und uns lebendig bleibt.

Mit der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Bodensee stehen wir seit einiger Zeit in Rundschreibenaustausch. Vor wenigen Tagen hat uns auch die Schweizer Vogelwarte Sempach ihren für uns so wertvollen „Informationsdienst“ für Feldbeobachter zugesandt, der uns nun auch weiterhin im Austausch gegen unser Rundschreiben zugeschickt wird, und der uns viele Anregungen bezüglich aktueller Beobachtungen, aber auch bezüglich der Anlage und Aufmachung eines Rundschreibens geben kann.

Ohne unsere Tätigkeit überbewerten zu wollen, glaube ich, daß durch die Herstellung eines fachlichen und persönlichen Kontaktes zu den Ornithologen im Nordschwarzwald, am Bodensee, in der Schweiz und im Elsaß ein guter Fortschritt in unseren Bemühungen erzielt wurde.

Die im Vorjahr ausgesprochene Hoffnung auf eine erfreuliche Entwicklung der Fachschaft und eine gewisse Kontinuität hat sich in dem uns gesteckten Rahmen mehr als erfüllt, und ich darf auch an dieser Stelle wieder dem ganzen Vorstand des Landesvereins, insbesondere aber Herrn Dr. SCHNETTER für die gute Zusammenarbeit sowie die ideelle und materielle Unterstützung unserer Fachschaft recht herzlich danken.

D. KNOCH

Bücher- und Zeitschriftenschau

KIRCHHEIMER, F.: **Das Uran und seine Geschichte.** — E. SCHWEIZERBART'sche Verlagsbuchhandlung (NÄGELE und OBERMILLER), Stuttgart 1963. — Gebunden DM 51.40.

Seit der Entdeckung der Radioaktivität (1896) interessieren das Uran und seine Erze fast ausschließlich als Rohstoffe des Radiums und der spaltbaren Substanzen für die Kernenergiegewinnung. In der Zeit vor 1896 war das Uran unter mannigfachen anderen Gesichtspunkten bedeutsam. Die Erforschung dieses ersten Abschnittes seiner Geschichte wirft manches Licht auf fast vergessene Phasen der Entwicklung von Wissenschaft und Technik. Die Darstellung von F. KIRCHHEIMER stützt sich auf außergewöhnlich umfangreiche und sorgfältige Literaturstudien, wobei Mineralogie und Lagerstättenkunde

des Metalls speziell berücksichtigt sind. Seit der Erkennung des Urans als selbständiges Element durch M. H. KLAPROTH (1789) wurden seine Minerale in den meisten Ländern Europas und vielen außereuropäischen Gebieten nachgewiesen, und zwar häufig weit früher, als bisher bekannt gewesen war. Die ersten Funde von Uranglimmer im Schwarzwald fallen in das Jahr 1793; schon vorher (1763) war den Bergleuten von Wittichen eine „schwarze bleyschwere Erzt-Arth“ aufgefallen, welche 1840 von DE MARNIGNAC als Uranpfecherz identifiziert wurde. Unter den zahlreichen Karten und Abbildungen, die das mineralogisch-lagerstättenkundliche Kapitel illustrieren, seien die Wiedergaben der ältesten Abbildungen von Uranmineralen sowie einer Torbernitstufe KLAPROTH's vom locus classicus (Johanngeorgenstadt) hervorgehoben.

Ein weiteres umfangreiches Kapitel des Werkes befaßt sich mit dem Uranerzbergbau und der Verwendung des Urans bis 1898. Schon frühzeitig wurden in einigen Urangruben spezifische Erkrankungen der Bergleute beobachtet und untersucht. Wichtige Verwendungsgebiete des Urans bzw. seiner Verbindungen waren Glasmacherei und Keramik. Besonders zur Biedermeierzeit, aber auch später, wurden Urangläser mit eigenartigem Dichroismus hergestellt, die im ultravioletten Licht das für viele Uransalze charakteristische grüne Leuchten zeigen (Farbtafel IV). Die Lichtempfindlichkeit von Uranverbindungen führte zu einer ausgedehnten Verwendung in der Photographie, speziell bei dem als „Wothlytypie“ bekannten Verfahren. Bei photographischen Experimenten machte NIÈPCE DE SAINT-VICTOR schon 1858 die später kaum mehr beachtete Entdeckung, daß Uransalze aus 2 bis 3 cm Entfernung auf Chorsilberpapier einen radiographischen Effekt bewirken. Wenn auch damals der Begriff der „Strahlung“ nicht auf das Phänomen angewendet wurde, so war doch die Beobachtung ein erster Schritt zu der fast 40 Jahre späteren „endgültigen“ Entdeckung der Radioaktivität.

Ein rund 850 Titel umfassendes Verzeichnis der mineralogisch-lagerstättenkundlichen Literatur über das Uran bis 1898 ist wohl das vollständigste auf diesem Gebiet. Eine noch größere Zahl von Zitaten anderer naturwissenschaftlicher, technologischer und historischer Schriften ist in den umfangreichen Anmerkungen zu jedem Kapitel zu finden. So ist das Buch zugleich ein wertvoller Beitrag zur historischen und topographischen Mineralogie, zur Lagerstättenkunde, zur Geschichte der Chemie und verschiedener ihrer Anwendungsgebiete sowie ein überaus reichhaltiges Nachschlagewerk.

W. WIMMENAUER

FREITAG, H.: **Einführung in die Biogeographie von Mitteleuropa unter besonderer Berücksichtigung von Deutschland.** 214 Seiten, 81 Abbildungen. GUSTAV FISCHER Verlag, Stuttgart 1962, DM 24.—.

Wer der Fülle der vorliegenden und ständig neu erscheinenden Einzelarbeiten aus den Gebieten der Pflanzen- und Tiergeographie gegenübersteht, wird dankbar nach dieser übersichtlichen „Einführung in die Biogeographie von Mitteleuropa“ greifen, die sich ihm als erste zusammenfassende Darstellung dieser Disziplinen anbietet. Der Verfasser gibt zu Anfang (Teil A) einen Überblick über die Entwicklung der Vegetation und Tierwelt seit dem Tertiär, wobei besonders die Einflüsse des Menschen (Besiedelung, Veränderung der Waldfläche, Einfluß auf die Tierwelt, Entwicklung der Landwirtschaft u. a.) besprochen werden. Teil B behandelt die Geoelemente (die geographischen Floren- und Faunenelemente) Mitteleuropas nach dem Begriffsschema von WALTER. Teil C schließlich ist der Besprechung der Biozönosen — der biogeographischen Raumeinheiten — gewidmet. Die mesophilen Edellaubwälder, die Erlen-Bruchwälder, die artenarmen Eichen-Birkenwälder, die wärmeliebenden Eichenmischwälder und Buschwälder, die primären Trocken- und Steppenrasen, die Nadelwälder, die Busch- und Zwergstrauch-Biozönosen der subalpinen Stufe, die Rasen-Biozönosen der alpinen Stufe, die Biozönosen der Meeresküsten und die Biozönosen der Binnengewässer und der Moore werden hinsichtlich ihrer Verbreitung und Ökologie, Vegetation, Tierwelt, der Gliederung der einzelnen Lebensgemeinschaften sowie der wichtigsten Ersatzgesellschaften ausführlich dargestellt. Diese summarische Aufzählung kann keine Vorstellung davon geben, was hier mit viel Mühe und Sorgfalt in überschaubarer Weise zusammengestellt

wurde. Zwar liegt der Schwerpunkt des Werkes — der Arbeitsrichtung des Verfassers entsprechend — auf der botanischen Seite, doch muß mit Lob der Beginn dieser „synthetischen Schau“ gewertet werden. Mit Stirnrünzeln allerdings wird mancher Zoologe die z. T. wiederholt auftretenden „verunglückten“ lateinischen Tiernamen vermerken.

Das Werk wird nicht nur, wie angekündigt, den Studenten der Botanik, Zoologie und Geographie als Grundlage für das Studium der Verbreitungserscheinungen in der Lebewelt Mitteleuropas dienen, es wird dem allgemeinen Interesse, das der bedrohten Natur heute gilt, von Nutzen sein können.

P. LÖGLER

GLUTZ VON BLOTZHEIM, URS, N. (Bearbeiter): **Die Brutvögel der Schweiz.** Eine Zusammenfassung unserer heutigen Kenntnisse über Verbreitung, Bestandsdichte, Ernährung und Fortpflanzung der seit 1900 in der Schweiz als Brutvögel nachgewiesenen Arten. — 647 S., 54 Abb. (Schwarzweißphotos) und 26 Fig. Verlag Aargauer Tagblatt AG, Aarau, 2. Auflage, 1962, Ganzleinen DM 38.—.

Dieses Werk ist in der Art, in der es entstand, in dem sachlichen Inhalt, den es bietet und schließlich in dem, was es „wegläßt“, etwas ganz Besonderes, das in der avifaunistischen Literatur kaum seinesgleichen hat. Und es ist, um dies gleich eingangs zu betonen, ein ganz hervorragendes Werk, über dessen Erscheinen sich neben den Schweizern vor allem der sich ständig vergrößernde Kreis von Ornithologen in unserer Südwestecke freuen wird. Wenn auch nicht alles bei uns mit den schweizerischen Verhältnissen übereinzustimmen braucht, so können wir dieses Werk doch gut als ein wertvolles Compendium und als ein noch wertvolleres „Arbeitsinstrument“ gebrauchen, wie es im Vorwort von Dr. LUC HOFFMANN, dem Gründer des Camargue-Forschungsinstitutes in Tour du Valat, und von Prof. Dr. ADOLF PORTMANN, dem Direktor der Zoologischen Forschungsanstalt der Universität Basel, heißt. Herausgeber ist die Schweizerische Vogelwarte Sempach. Neben BLOTZHEIM wirken mit PAUL GEROUDET, der bedeutende Genfer Ornithologe, MARTIN SCHWARZ, Basel, der vielen unserer Ornithologen von den Oberrheinexkursionen bekannte Vorsitzende der Basler ornithologischen Gesellschaft, sowie PETER GRÜNG von der Baden AG. 55 Mitarbeiter behandelten neben den bereits Genannten die insgesamt 187 Arten. Ihre Aussagen stützten sich auf die Beobachtungen von rund 400 Mitarbeitern, deren Material in 4000 Fragebogen und 23 000 Nestkarten gesammelt wurde. 137 Jahrgänge schweizerischer ornithologischer Zeitschriften sind ausgewertet worden. So weist denn das Schriftenverzeichnis die stattliche Zahl von 1126 Arbeiten aus. Das Werk sollte ursprünglich bereits 1954, zum Zeitpunkt des internationalen Ornithologenkongresses in der Schweiz, fertig werden, hat dann aber insgesamt 11 Jahre gebraucht. Trotz der Vielheit der Mitarbeiter ist das Ganze wie aus einem Guß, Kürze verbindet sich mit Klarheit. Im speziellen Teil (S. 167—204) werden in 2 bis 4seitigen Artikeln Verbreitung, Biotop, Bestandsdichte, und -schwankungen, Ernährung (Nahrungserwerb und Nahrung), Fortpflanzung (Neststandort und Nestbau, Balz und Lebensbeginn, Gelegegröße, Brutzahl, Ende der Brutperiode, Brutdauer, Führungszeit), Wanderungen (Heimzug, Wegzug, Überwinterung) geschildert. Daran schließt sich ein kurzer Abschnitt mit „Anregungen“ und ein Hinweis auf die wichtigste Literatur. 187 Brutvogelarten werden beschrieben, eine erstaunlich hohe Zahl, wenn wir bedenken, daß im NIETHAMMER für ein Deutschland mit damals 10mal größerem Gebietsumfang nur 230 Brutvögel angegeben sind. Der Fachmann wird vieles vermissen wie Kleider, Mauserverhältnisse, Maße, Lautäußerungen, Reviergröße, Verhalten nach der Brut, Anteil der Geschlechter bei der Brut u. a. Darauf wird, da es „nichts typisch Schweizerisches“ darstellen würde, bewußt verzichtet und damit viel Raum gespart. Bedauerlich mag manchen das Fehlen von Angaben über Rassenzugehörigkeit, Maße und Mauser erscheinen, da die großen Lücken auf diesen Gebieten wohl nur mit Hilfe der Feldornithologen zu schließen sind, diese aber dazu eines „Anstoßes“ bedürfen. Nun, vielleicht erscheint einmal ein 2. Band, der das Fehlende enthält.

Neben den „Anregungen“, die konkrete Angaben über Lücken und Vorschläge für zweckmäßige Beobachtungen enthalten, ist der allgemeine Teil (s. S. 17—164) das be-

sondere an diesem Werk. In seiner „Methodik der Feldornithologie“ gibt von BLOTZHEIM eine in dieser Art und in diesem Umfang nicht vorhandene gründliche Einführung in diese Grundlage aller Forschungen auf dem Gebiete der Faunistik, der Ökologie, Populationsdynamik u. a. — Die erfolgreichen Arbeiten der finnischen Schule finden hier sichtbar eine planvolle Weiterführung. Vor allem die Hinweise auf die Führung der Beobachtungsprotokolle wird man dankbar begrüßen. SCHWARZ gibt eine sehr brauchbare Einführung in die geographischen und klimatischen Verhältnisse, GRÜNG eine gleich wertvolle in die Vegetationsverhältnisse. Damit wird es dem auf diesen Gebieten Un- erfahrenen leicht möglich, die wesentlichen und für den Ornithologen unbedingt not- wendigen Kenntnisse zu erwerben. Jeder geographisch und botanisch nicht vorgebildete Feldornithologe, der es mit seinen Biotop- und Wetterprotokollen etwas genau nehmen will, wird ein solches Hilfsmittel dankbar begrüßen. In der Schweiz dürfte man künf- tig die Auswertung von Fragebogen usw. sehr viel leichter und wirklichkeitsentspre- chender durchführen können.

Die Ausstattung des Buches ist, was Papier, Druck und Abbildungen anbelangt, ganz hervorragend. 54 Schwarzweißfotos geben Landschaften, Biotope und Vögel in guten Aufnahmen wieder, auf 26 Figuren sind Verbreitungskarten von Vogelarten, Wald- typen, Obst- und Rebanbau usw. sowie Klimakarten u. a. dargestellt, die mitelfehen, die Beziehung zwischen Umwelt und Vogel besser zu erfassen.

Diesem Werk, das für einen kritischen Feldornithologen unentbehrlich, für jeden ernsthaften Liebhaber unserer Vögel äußerst anregend ist, wünschen wir, was die beiden Verfasser des Vorwortes erhoffen, daß es bald veralten möge angesichts der vielen neuen Beobachtungen einer sich vergrößernden Schar interessierter Ornithologen. — Fast scheint es so, daß nur in einem Lande mit einer so alten demokratischen Tradition mög- lich ist, eine so vollkommene Gemeinschaftsarbeit durchzuführen.

MARTIN SCHNETTER

WALTER, H.: Einführung in die Phytologie, Bd. I: Grundlagen des Pflanzenlebens.

Einführung in die allgemeine Botanik für Studierende der Hochschulen. 4. umgearbei- tete Auflage, 493 Seiten mit 687 Einzelfiguren auf 278 Abbildungen. Verlag EUGEN ULMER, Stuttgart 1962. Leinen DM 32.—.

Die Einführung in die allgemeine Botanik „Grundlagen des Pflanzenlebens“ von H. WALTER liegt 4. Auflage vor. Das Buch ist wie früher gegliedert; der Aufbau weicht von dem anderer Lehrbücher der Botanik wesentlich ab. Als Einleitung wird das Leben im allgemeinen behandelt, es folgen Abschnitte über die Zelle, Embryonalentwicklung und Keimung, Bau und Funktion der Organe (z. B. Blatt, Wurzel), Wasserhaushalt und Stoff- wechsel und abschließend Vererbungslehre und Pflanzenzucht. Die Verknüpfung von Bau und Funktion der Organe, zahlreiche Beispiele aus der angewandten Botanik und eingestreute historische Angaben gestalten den Text sehr lebendig. Wichtige physiologi- sche Tatsachen werden durch einfache Versuche erläutert. Besonderes Gewicht wurde auf den Gesamthaushalt der Pflanze aus ökologischer Sicht gelegt, während das zell- und gewebephysiologische Verhalten nicht so ausführlich behandelt wurde. Die Biochemie der Zelle hätte man teilweise etwas ausführlicher darstellen können. — Zu begrüßen ist auch die sprachliche Erklärung der Fachausdrücke im Anhang.

Das Buch dürfte über den Kreis der Studierenden hinaus gerade für den Lehrer durch die Ausrichtung auf die Praxis und zahlreiche Versuchsbeispiele wertvolle Anregungen bieten.

G. PHILIPPI

WALTER, H.: Einführung in die Phytologie, Bd. II: Grundlagen des Pflanzensystems.

Einführung in die spezielle Botanik für Studierende der Hochschulen. 3. verbesserte Auflage, 280 Seiten mit 840 Einzelfiguren auf 175 Abbildungen. Verlag EUGEN ULMER, Stuttgart 1961. Leinen DM 18.50.

Im Mittelpunkt dieses Bandes steht die Systematik der Angiospermen, von denen in Teil 2 die Fortpflanzungsorgane und in Teil 3 die wichtigsten Ordnungen der Angio-

spermen behandelt werden. Hier sind in kurzer gedrängter, aber übersichtlicher Art die wichtigsten Ordnungen und ihre Vertreter beschrieben, wobei besonderer Wert auf einheimische oder wirtschaftlich angebaute Arten gelegt wurde. Die Verwandtschaftszusammenhänge sind klar dargestellt. Die Gymnospermen werden im Buch — weitab von den Angiospermen — hinter den Gefäßkryptogamen auf sechs Seiten etwas zu kurz behandelt; zahlreiche Gymnospermenarten wie *Ephedra*, *Gnetum* *Ginkgo* oder *Cyca* werden nur am Rande erwähnt. Unter den Algen vermißt man zumindest kurze Hinweise auf die neuere systematische Gliederung. Ausführlicher sind wieder die Pilze abgehandelt; der Schwerpunkt liegt hier bei den wirtschaftlich wichtigen Arten: Entwicklungskreisläufe dieser Arten sind in instruktiven Zeichnungen dargestellt; Ausbreitungsgeschichte, Schäden und Bekämpfung werden ausführlich geschildert. Etwas kürzer werden wiederum Moose, Farne, Bärlappe und Schachtelhalme abgehandelt, wobei auch hier die zahlreichen Zeichnungen hervorzuheben sind.

Dieses Buch kann trotz seiner lückenhaften Darstellung der Gymnospermen empfohlen werden.

G. PHILIPPI

ELLENBERG, H.: **Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in kausaler, dynamischer und historischer Sicht.** Band IV, Teil 2, der Einführung in die Phytologie von HEINRICH WALTER. — 943 S. mit 515 Abb. und 129 Tab. E. ULMER Verlag, Stuttgart 1963. Ln. DM 78.—.

Als letzter Band der „Einführung in die Phytologie“ von WALTER ist die „Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen“ von ELLENBERG erschienen. Während zu Beginn dieses Jahrhunderts pflanzengeographische Probleme, die von der Verbreitung einzelner Arten ausgingen, im Mittelpunkt vegetationskundlicher Arbeiten standen, so traten in der Folgezeit pflanzensoziologische Fragen immer mehr in den Vordergrund; sie wurden in Deutschland von BRAUN-BLANQUET, OBERDORFER, und TÜXEN bearbeitet. In den letzten Jahren wurden in zunehmendem Maße pflanzensoziologische Fragen experimentell untersucht, um zu einem besseren Kausalverständnis der Vegetation zu gelangen. Der Verfasser des Buches, ein Schüler von TÜXEN, hat gerade in den letzten Jahren diese experimentellen Untersuchungen wesentlich mitbeeinflusst und angeregt. Das Buch vermittelt über den heutigen Stand dieser geobotanischen Forschungsrichtung einen guten Überblick und hebt sich dadurch vollständig von den klassischen Vegetationsbeschreibungen von DRUDE u. a. ab. In dem Buch von ELLENBERG steht die Gesellschaft, ihre Ökologie und Verbreitung im Vordergrund; die einzelnen Gebiete mit ihrer Vegetation werden nicht ausdrücklich behandelt.

Einleitend werden die klimatische und vegetationskundliche Lage Mitteleuropas und menschliche Eingriffe mit ihren Folgen für die Vegetation geschildert. Naturgemäß nimmt die Behandlung der Wälder in dieser Vegetationskunde einen zentralen Platz ein, ihre Behandlung erstreckt sich über 300 Seiten. Es folgen Abschnitte über die Vegetation des Süßwassers (30 S.), der Flach- und Zwischenmoore (10 S.), der Hochmoore (30 S.), der Seemarschen und Salzstellen (25 S.), über Dünen (25 S.) und der Alpen (90 S.). In dem Abschnitt über „größenteils vom Menschen mitgeschaffene und erhaltene Formationen“ werden Trocken- und Halbtrockenrasen (40 S.), bodensaure Heiden (25 S.), Forsten und Kahlschläge (20 S.), Gebüsche und Hecken, Futter- und Streuwiesen (60 S.), Düngewiesen (10 S.), Ufer- und Schlammfluren (10 S.), Ruderalfluren (10 S.) und Unkrautfluren der Äcker (20 S.) behandelt.

Am Beispiel der Trockenrasen soll der weitere Aufbau des Buches geschildert werden. Nach einer allgemeinen Charakteristik der Trockenrasen, in der die Lebensformen der einzelnen Arten und ihre Rhythmik innerhalb des Jahres beschrieben werden, folgt eine Übersicht über die geographische und soziologische Großgliederung. Hier sind Klassen, Ordnungen und Verbände mit ihren Kennarten aufgeführt. Über die soziologische Zusammensetzung derartiger Bestände orientiert eine nur leicht gekürzte Tabelle mit Beispielen von Trockenrasen aus klimatisch abweichenden Gebieten (etwa Wallis, Nahetal, Fränkischer Jura, Maingebiet, Kaiserstuhl, Leinetal bei Göttingen). Die geschickte An-

ordnung der einzelnen Arten in der Tabelle läßt die floristischen Unterschiede deutlich hervortreten, diese werden mit Klimawerten aus den Verbreitungsgebieten der einzelnen Gesellschaften parallelisiert. Es folgen Ergebnisse mikroklimatischer und bodenkundlicher Untersuchungen an Trockenrasenstandorten, Bilder von Wurzelprofilen und Untersuchungen über wirtschaftsbedingte Verschiebungen im Artengefüge. Einen größeren Raum nimmt die Schilderung über Untersuchungen des Wasserfaktors an diesen heißen und trockenen Standorten und der damit eng verbundenen Konkurrenzverhältnisse ein. Diese zusammenfassende Darstellung experimenteller Ergebnisse an Trocken- und Halbtrockenrasen (wie auch die Ausführungen über Ökologie und Konkurrenzverhältnisse in Futter- und Streuwiesen) ist für zahlreiche Naturschutzprobleme unseres Gebietes von großem praktischem Interesse.

Im Anhang werden die Vegetationseinheiten (Verbände, Ordnungen, Klassen) systematisch zusammengefaßt. Das Literaturverzeichnis ist fast 70 S. stark und dürfte eines der vollständigsten Verzeichnisse soziologischer und experimentell-ökologischer Arbeiten sein.

Die Ausstattung dieses sehr empfehlenswerten Buches ist reichhaltig (129 Tab., über 500 Abb., davon ein großer Teil Photographien in guter Wiedergabe). Die Schilderungen der einzelnen Pflanzengesellschaften sind wie auch die Darstellung und Hinführung zu den ökologischen Problemen allgemeinverständlich und klar gehalten. Das Buch kann somit jeden botanisch Interessierten ansprechen; der Fachbotaniker kann aus der Zusammenstellung der Untersuchungsergebnisse eine Fülle von Anregungen erhalten.

G. PHILIPPI

OBERDORFER, E.: **Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland**. 2. erweiterte Auflage, 987 Seiten mit 58 Abbildungen. Verlag EUGEN ULMER, Stuttgart 1962. Leinen DM 28.—.

Die seit über zehn Jahren bewährte „Pflanzensoziologische Exkursionsflora von Südwestdeutschland“ liegt in veränderter 2. Auflage vor. Gegenüber der 1. Auflage wurde das Gebiet von Südwestdeutschland auf Süddeutschland erweitert. Die Zahl der behandelten Arten stieg dadurch um über 200 auf 2800 Arten. Geändert hat sich auch das Format der Flora: die Neuauflage ist kleiner und handlicher (aber dicker) als die erste Auflage.

Im Aufbau des Buches wurde die bewährte Gliederung der 1. Auflage beibehalten: Bestimmungsschlüssel und Angaben über den Standort sind getrennt, der Schwerpunkt liegt dabei bei den Angaben über die Ökologie und Biologie der einzelnen Arten. Hier stehen neben allgemeinen Angaben wie Vorkommen in Äckern, Wiesen oder Wäldern die Bodenansprüche der einzelnen Arten im Vordergrund, es werden die Ansprüche der Arten an Wasser-, Nährstoff- und Basengehalt, an Bodenreaktion und Bodenbeschaffenheit kurz beschrieben. Die standardisierten Angaben über den Vorkommensbereich (wie die Begriffe naß — feucht — frisch — trocken beim Wasserhaushalt des Standortes) werden in der Einleitung erläutert. Nach diesen mehr allgemeinen Angaben folgt die Zuordnung zu den Vegetationseinheiten (Assoziation, Verband, Ordnung, Klasse) als bezeichnendster Ausdruck der Standortsansprüche einer Art. Zum besseren Verständnis der soziologischen Angaben werden in der Einleitung die Vegetationseinheiten und ihre Gliederung in Assoziation, Verband, Ordnung und Klasse auf über 20 Seiten aufgeführt. Gegenüber der ersten Auflage sind auch die Angaben über die Biologie der einzelnen Arten wesentlich erweitert: es werden Wurzeltiefe, Bestäubungs- und Verbreitungsökologie, Lebensform und Chromosomenzahl genannt. Bei den Verbreitungsangaben konnten nur die Vorkommen in größeren Räumen wie Rheinebene, Schwarzwald, Baar, Jura oder Bodenseegebiet aufgeführt werden; Einzelstandorte sind nur in Ausnahmefällen genannt. Wegen des größeren in der 2. Auflage behandelten Gebietes konnten die Standortsangaben oft nicht so fein aufgeschlüsselt werden wie in der 1. Auflage. Neu hinzugekommen sind Angaben über die Höhenverbreitung der einzelnen Arten. Die Verbreitung der Arten in Süddeutschland wird durch kurze Angabe der Allgemeinverbreitung ergänzt.

Auch bei den Bestimmungsschlüsseln wurden die neuen systematischen Ergebnisse berücksichtigt, so bei der Gliederung der Gattungen *Nasturtium*, *Montia*, *Cardaminopsis* und *Stipa* oder der Sammelarten wie *Carex oederi* coll. .

Die Flora OBERDORFER's stellt die vollständigste Flora unseres Gebietes dar. Als Bestimmungsbuch dürfte sie über Süddeutschland hinaus mit Erfolg zu verwenden sein, da die meisten Arten Mitteleuropas in Süddeutschland vorkommen; seinen besonderen Wert vor allem über das süddeutsche Gebiet hinaus erhält das Buch durch die zahlreichen ökologischen und soziologischen Angaben. Man kann dieses Buch dem Fach- wie dem Liebhaberbotaniker warm empfehlen.

G. PHILIPPI

GRUMANN, VITUS: **Catalogus Lichenum Germaniae**. Ein systematisch-floristischer Katalog der Flechten Deutschlands. 208 Seiten und 2 Tafeln. GUSTAV FISCHER Verlag, Stuttgart 1963, DM 36.—.

Der „Catalogus“ stellt einen floristisch-systematischen Katalog der Flechten Deutschlands in den Grenzen von 1922 dar. Einleitend wird die Zahl der Flechtenarten Deutschlands — aufgeschlüsselt nach Gattungen und Familien — mit der Skandinaviens, Englands und Nordamerikas verglichen. Hier vermißt man einen Vergleich mit der Flechtenflora Polens oder Rußlands, um zu prüfen, wie diese kontinentalen Gebiete in ihrer Flechtenflora von der Mitteleuropas oder Englands abweichen.

Ein umfangreiches Schriftenverzeichnis, das die Flechtenliteratur Deutschlands der Jahre 1855—1961 enthält, umfaßt 874 Arbeiten. Zwar ist es nicht vollständig, wie es bei dem weit gesteckten Rahmen (Floristik, Systematik und Soziologie) nicht anders zu erwarten ist (es fehlen vor allem soziologische Arbeiten der letzten Jahre), jedoch kann man hier manchen Hinweis auf wenig bekannte Arbeiten über Kryptogamen entnehmen. Ein Verzeichnis der Abkürzungen der Autornamen enthält über 700 Namen, von den Autoren werden die Lebensdaten und ihr Heimatland mitgeteilt.

Den Hauptteil des Buches nimmt ein Verzeichnis der Taxa mit den Angaben der Verbreitung in Deutschland ein. Die Vorkommensangaben beziehen sich auf die natürlichen Landschaften, die auf einer Karte eingetragen sind, und nicht auf die politischen Grenzen der Länder. Einzelstandorte werden nicht genannt. Gern hätte man etwas mehr über die Häufigkeit der einzelnen Arten in den Gebieten erfahren, was bei etwas anderer Anordnung auch drucktechnisch sicher keine wesentlichen Komplikationen mit sich gebracht hätte. Neben den Arten werden auch „Varietäten“ und „Formen“ berücksichtigt. Es folgen Hinweise auf Beschreibungen der Taxa. Ergänzt wird die Zusammenstellung durch umfangreiche Namensberichtigungen und Hinweise auf neue Taxa, die getrennt im Text erwähnt werden.

Das Buch stellt eine fleißige und gründliche Arbeit dar. Seinen besonderen Wert erhält es durch die Nomenklatur der Flechten Deutschlands, die in den bisherigen Floren als Floren kleiner Gebiete nicht vollständig verzeichnet waren. Das Werk wird somit eine Lücke bei den Flechten ausfüllen und für Flechten das bedeuten, was der „MANSFELD“ für die Phanerogamen Deutschlands und der „PODPERA“ für die europäischen Laumoose darstellen. Jedoch sollte die katalogartige Zusammenstellung nicht davon abhalten, einige Arten auf ihren Artenwert einmal kritisch zu überprüfen, so bei den Mammutgattungen *Verrucaria* (163 Arten), *Lecidea* (231 Arten) oder *Usnea* (57 Arten). Auch die zahlreichen Formen und Varietäten, die der Verfasser als genotypisch bedingte Abwandlungen des Typus ansieht, scheinen zum großen Teil nur Standortmodifikationen darzustellen.

G. PHILIPPI

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1961-1965

Band/Volume: [NF_8](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Bücher- und Zeitschriftenschau \(1963\) 533-539](#)